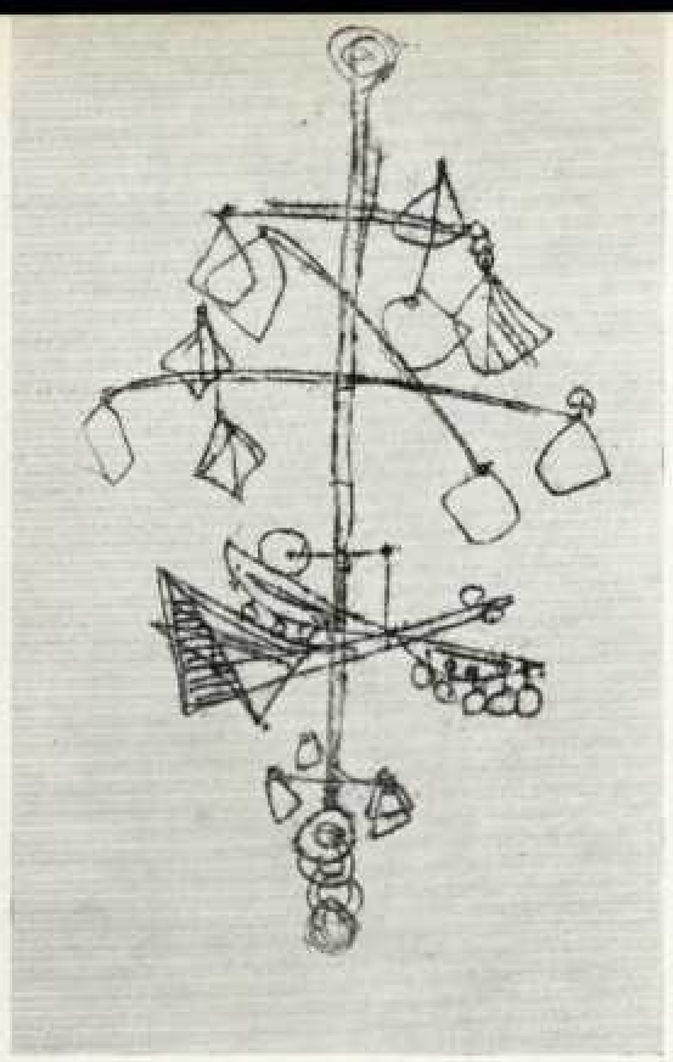
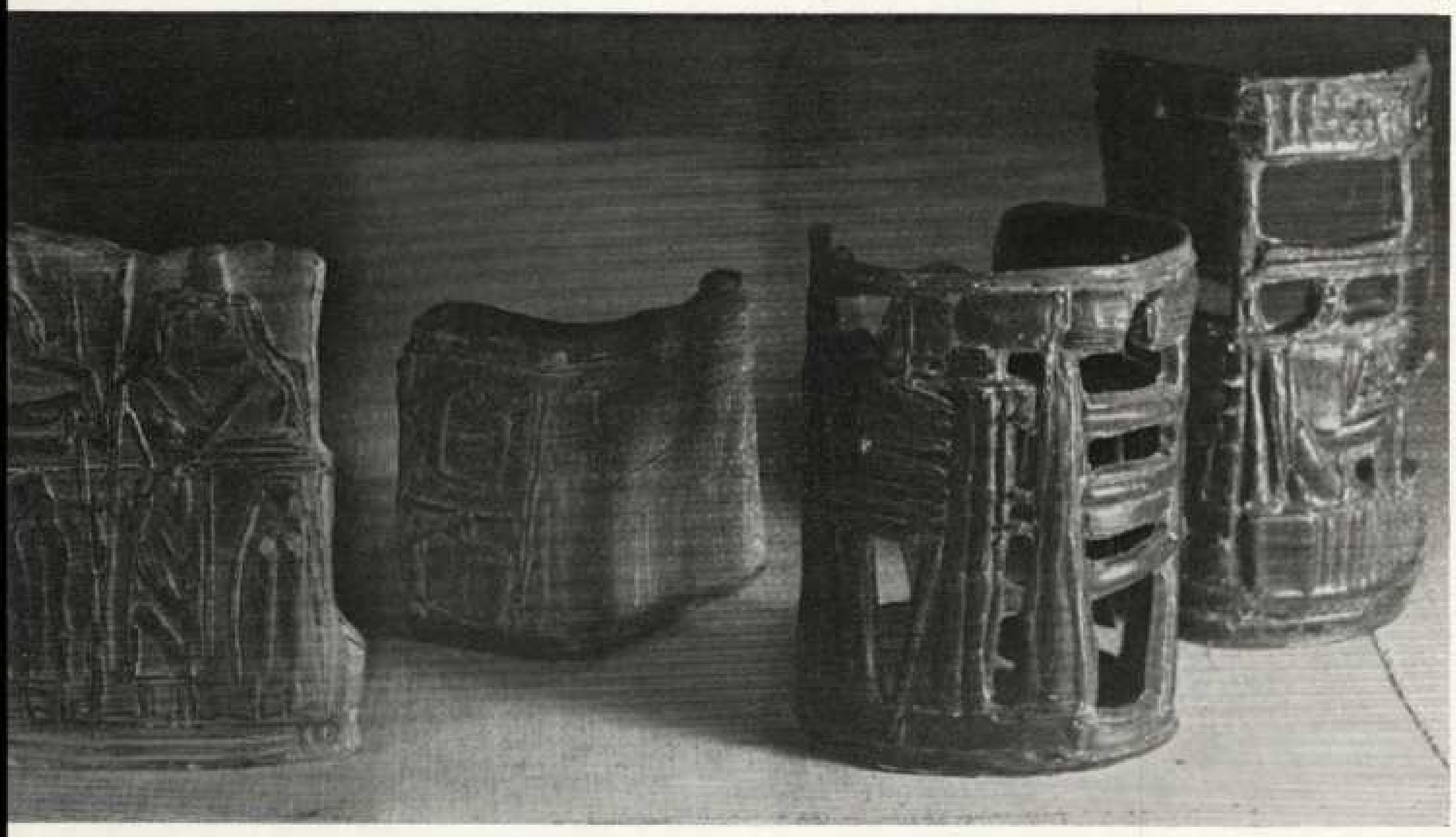


4

5

Zu dieser Gruppe von zeitgenössischen, jungen Künstlern gehört Angela Varga, die in Wien geboren ist und hier auch die Kunstgewerbeschule und die Akademie der bildenden Künste absolvierte.
Seit der frühesten Kindheit drängte es Angela Varga, sich gestaltend zu betätigen. Mit 14 Jahren lernte sie in Metall zu arbeiten, wandte sich aber später der Bildhauerei, der Malerei, dem Email und der Keramik zu. Im Jahre 1947 ging sie nach Paris an die Ecole des Beaux-Arts, von 1949 bis 1952 studierte sie in England, zuerst an der Slade School of Arts der Londoner Universität, dann an der Central School. In diesen Jahren beeindruckten sie besonders die künstlerischen Gestaltungstendenzen ihrer englischen Generationsgenossen. Obwohl sie bereits über eigene Ausdrucksmittel verfügte, war sie „offen" genug, sich mit diesen Anregungen auseinanderzusetzen. Auf graphischem und bildhauerischem Gebiete entstanden in diesen Jahren Arbeiten, die ohne die elementaren Bildungen eines Henry Moore nicht zu denken sind und die Kenneth Armitages Welt mit den humanen Gestaltungstendenzen eines der kontinentalen Tradition verpflichteten Erbes durchdringen. Insulare und kontinentale Wertvorstellungen und Gestaltungsmöglichkeiten ließen eine neue Welt erstehen, die innerhalb des zeitgenössischen künstlerischen Schaffens in Österreich ein Einzelfall ist. So wiederholt sich im Schaffen Angela Vargas in der Begegnung und Verschmelzung insularer und kontinentaler Möglichkeiten ein Vorgang, der innerhalb der österreichischen Kunst zuletzt am Beginn unseres Jahrhunderts stattgefunden hatte, wo gerade für die kunsthandwerkliche Erneuerungsbewegung die englischen Leistungen Vorbild und Anregung gewesen sind. Wie fruchtbar jedoch die englischen Anregungen gerade auf dem Gebiet der Metallarbeiten für Angela Varga waren, zu welcher ganz und gar persönlichen Sprache sie Anlaß gaben, glauben wir in den Arbeiten aus den Jahren 1960—1962 zu erkennen, von denen wir einige abbilden. Obwohl alle diese Gebilde, Ketten, Anhänger, Serviettenringe, zweckgebunden sind, erschöpfen sie sich nicht als eine nur „angewandte Kunst". Obwohl sie „schmükkende" Gebilde sind, ist ihre Funktion nicht auf Nur-Ästhetisches, auf die Attributwirkung für die menschliche Erscheinung, für die festliche Tafeldekoration, für die moderne Raumgestaltung, beschränkt. Die innige Beziehung zum Material, im vorliegenden Falle zu Bronze, Silber, Gold, Kupfer und Halbedelsteinen, ließ freie Figurationen entstehen, die ihre Anregung den immanenten Gestaltungskräften des Materials verdanken. Ein kraftvolles künstlerisches Urgefühl gestaltete sie zu Strukturen und Abstraktionen, deren ordnende Prinzipien schöpferische Phantasie und spielerische Lebendigkeit sind. Wesenszüge, die Angela Vargas Arbeiten in die Kontinuität, in den lebendigen Strom einordnen lassen, der seit der Wiener Erneuerungsbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch immer als kräftige Unterströmung wirksam ist.

1 Halskette mit Anhänger aus Gold mit Opalen und Mondsteinen, 1961
2 Serviettenring aus Silber, 1961, Wiener Privatbesitz
3 Detail von einer Kette aus Silber, 1961
4 Entwurf für ein Mobil, 1960
5 Anhänger aus Kupfer und Silber, 1954
6 Bronzegüsse, 1960

6